

# Uralt und wunderschön

KSTA, VON PETRA RECKTENWALD, 17.04.08, 22:08h

**Die rund 750 Kölner Naturdenkmale sind Zeugen der Vergangenheit. Sie sollen für die nächste Generation erhalten bleiben. Rund 100 Jahre alt ist der Methusalem im Garten des erzbischöflichen Priesterseminars.**



Gut gewachsen: Die Platane im Garten des Priesterseminars gilt wegen ihrer Schönheit und ihres Alters als Denkmal.

Auf 100 Jahre hat es der Methusalem im Garten des erzbischöflichen Priesterseminars schon gebracht, dank seiner eisernen Konstitution. Sogar die schlimmen Blessuren aus den 70er Jahren, die wahrscheinlich bei Bauarbeiten entstanden, heilen allmählich aus. Und dass der uralte Baum heute mal einen in der Krone hat, dürfte er ebenfalls gut verkraften. Ist es doch Alex Kutschera, der sich mit raffinierter Seil-Klettertechnik in die Äste der Platane schwingt. Dort will der Experte mit Hilfe eines Computerverfahrens prüfen, ob ihre Kräfte auch ohne „ärztliches“ Zutun ausreichen, den Stürmen des Lebens zu trotzen.

Der Neuhrenfelder Forstbetrieb Menke hat sich auf solche Untersuchungsmethoden spezialisiert, erstellt Gutachten zur Vitalität, Stand- und Bruchsicherheit von Bäumen. Das Unternehmen arbeitet im Auftrag der Stadtverwaltung, deswegen ist auch Robert Wurst vom Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz mitgekommen. Er wagt vorab eine Diagnose: „Ich gebe der Platane noch 20 bis 40 Jahre. Wenn nichts Außergewöhnliches dazwischenkommt.“

Umweltbelastungen, holzersetzende Pilzkrankheiten oder windige Gesellen wie Kyrill, Wiebke und Co. haben schon so manchem Baum den Garaus gemacht und gefährden die rund 750 Kölner „Naturdenkmäler“, zu denen auch die imposante, etwa 33 Meter große Platane im Priestergarten an der Kardinal-Frings-Straße gehört. Allesamt sind es Exemplare, die sich von ihren Artgenossen durch hohes Alter, außergewöhnlichen Wuchs oder enorme Größe unterscheiden. Gemäß Paragraph 22 des nordrhein-westfälischen Landschaftsgesetzes gelten sie als besonders schützenswert und sollen so vor Zerstörung oder Veränderung bewahrt werden - bei Verstößen droht Baumfrevlern ein Bußgeld von bis zu 50 000 Euro. „Häufig wurden die Denkmäler in der Nähe großer Höfe gepflanzt, an Wegekreuzen und Bildstöcken, die längst verschwunden sind“, sagt Wurst.

Zwei städtische Behörden kümmern sich in Köln um solche „Einzelschöpfungen der Natur“. Das Amt für Landschaftspflege und Grünflächen ist für Bäume auf öffentlichem Gelände, etwa in Parks oder an Straßen, zuständig. Dazu gehören eine prächtige Blutbuche, Sumpfyzypresse und Bitterorange in der Flora oder die Alleereihe am Bayenthalgürtel. Robert Wursts Dienststelle dagegen - die Untere Landschaftsbehörde im Umweltamt - übernimmt die Pflege der rund 170 Natur-Schönheiten auf privatem Grund. Da der Garten des Priesterseminars dem Erzbistum gehört, zählt auch er zu Wursts Einsatzgebieten.

Inzwischen hat Kletter-Experte Alex Kutschera hoch im Geäst der Platane alle Vorkehrungen getroffen, um neue Daten zu ihrem Gesundheitszustand ermitteln zu können. Zwei Aushöhlungen im mächtigen Stamm müssen ständig unter Beobachtung bleiben; die deutlich sichtbaren Löcher sind Folgen alter Verletzungen. Kutschera und seine drei Kollegen wollen zudem kontrollieren, wie es an dieser Schwachstelle im Inneren des „Patienten“ aussieht.

Dies geschieht mit Hilfe einer Schalltomographie. Die neue Technologie verrät den Fachleuten, ob der hölzerne Hüne innen angefault oder gar hohl ist - und ob der Korpus dann noch genügend Kraft hat, die mehrere Tonnen schwere Krone zu tragen. Direkt unterhalb einer „Wunde“ in 16 Metern Höhe hat Kutschera schallempfindliche Sensoren angebracht, die er mit einem Hammer antippt. Anschließend werden die Werte über Bluetooth auf einen Laptop übertragen und in einer farbigen Computeranimation dargestellt. „Eine schonende Methode“, erklärt Firmenchef Oliver Menke, „im Gegensatz zu Messverfahren, bei denen gebohrt wird.“

### **Rund 350 Euro kostet diese Untersuchung**

Rund 350 Euro kostet diese Untersuchung. Insgesamt hat die Untere Landschaftsbehörde im vergangenen Jahr 60 000 Euro in die privaten Naturdenkmäler investiert. Schließlich hat die Stadt eine Verkehrssicherungspflicht; sie müsste gegebenenfalls haften, wenn durch umstürzende Riesen und Astbruch Sachschaden entstünde - oder gar Menschen verletzt würden. Selbst dann, wenn die Natur-Schönheiten in Privatgärten stehen. Fachleute prüfen deshalb zweimal jährlich die Standfestigkeit und Vitalität der Baum-Senioren. „Oft reicht eine Sichtkontrolle, doch wenn Schäden festgestellt werden, stehen eingehende Tests an“, so Wurst.

Stellt ein geschwächtes Naturdenkmal eine Gefahr dar, lässt die Untere Landschaftsbehörde die Säge ansetzen. „Etwa zweimal im Jahr“, schätzt Wurst. Als ältestes - inzwischen gefällt - Kölner Exemplar galt eine 160-jährige Stieleiche, die bis 2004 in Dünnwald stand. Häufig ruft ein solcher schmerzlicher Baumtod Kritiker auf den Plan, die sich sorgen, die Stadt fälle die Bäume vorschnell. „Wir erwarten eine genaue Untersuchung jedes Einzelfalls“, erläutert etwa Harald von der Stein, Mitglied bei „Bürger für Bäume“. Die Initiative müsse Einsicht in Gutachten erhalten, so im Fall der kürzlich abgeholzten 120-jährigen Blutbuche in der Flora. Jedes grüne Denkmal solle möglichst lange erhalten werden.

Genau dafür setze sich die Stadt ein, erläutert Robert Wurst. Bei einem von Altersschwäche ausgehöhlten Kandidaten empfehle sich, die Krone auszudünnen und so den Druck auf den Stamm zu mildern. Die Platane im Priestergarten allerdings braucht noch keine Erste Hilfe, obwohl auch sie innen stellenweise hohl ist. „Alles im grünen Bereich“, meldet Oliver Menke, nachdem die Computergrafik auf dem Laptop erscheint. „Die restliche Wandstärke beträgt noch 30 Prozent. Das gibt genügend Stabilität.“